Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 320. Abendblatt. Freitag, den 12. Juli. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Juli. Wenn die Presse gewiß mit Recht im Allgemeinen als das Organ der öffentlichen Meinung und als berufene Vertreterin der allgemeinen Interessen betrachtet wird, so dürfte doch der Finanzminister vielleicht sich berechtigt halten, die vorurtheilsfreie unparteiische Stellung der Presse bei der Diskussion über Besteuerung der Presse in Zweifel zu ziehen und in dieser Frage die Stimme oder Interessen des Publikums mit denen der Preßorgane nicht vollständig zu identifiziren. Natürlich behauptet auch die Presse nur im Interesse des lesenden und annoncirenden Publikums gegen jede Art einer Preßbesteuerung zu protestiren, das Publikum hat aber nur ein mittelbares, die Zeitungen ein unmittelbares Interesse an Beseitigung der Zeitungs- oder Inseratensteuer; da außerdem diese doch immer den Ersatz auf anderem Wege bedingt, der vielleicht dem Publikum nicht minder lästig ist, als die Zeitungssteuer, so wird man einem Finanzminister das Recht nicht ganz absprechen dürfen, die Polemik der Presse gegen Zeitungs- und Inseratensteuer als eine oratio pro domo zu betrachten, nicht aber als unbefangener Ausdruck der öffentlichen Meinung. Nachdem sich die Regierung bereit erklärt hatte, aus Rücksicht auf die loyale und patriotische Haltung der Presse in den neuen Landestheilen dieselben mit der Zeitungsstempelsteuer zu verschonen, und diese baldigst für den Umfang der ganzen Monarchie gegen die Inseratensteuer zu vertauschen, hätte es jedenfalls im allgemeinen wie im besonderen Interesse der neuen Landestheile gelegen, diesen Fortschritt, das Gute, einstweilen dankbar zu acceptiren und die Erreichung des etwaigen Besseren, der Abschaffung jeder Art von Preßbesteuerung, für spätere Zeiten vorzubehalten. Durch die unzeitgemäße Opposition gegen die Inseratensteuer hat dagegen die Presse sich selbst die Aussicht auf Verbesserung verdorben, anstatt die Regierung zu weiteren Konzessionen zu zwingen. Die Regierung hat sich dadurch genöthigt gesehen, eine festere Position einzunehmen und durch Ausdehnung der Zeitungsstempelsteuer auch die neuen Provinzen die Konformität der Einrichtungen im ganzen Staate zu sichern. Wenn die neuen Landestheile oder wenigstens deren Preßorgane darunter zu leiden haben, so kann die Regierung die Verantwortlichkeit mit dem Hinweis auf die von ihr vorgeschlagene Erleichterung von sich ablehnen. Irrthümlicher Weise wird oft behauptet, daß das jetzt bestehende Gesetz über die Erhebung der Zeitungssteuer aus dem Manteuffel'schen Regime herrühre, dieß ist nicht begründet. Die Liberalen können vielmehr selbst das Verdienst der Urheberschaft in Anspruch nehmen, da die Zeitungssteuer auf Grund des Gesetzes von 1861 erhoben wird, dieß also unter der liberalen Aera mit Zustimmung der Liberalen-Kammer gegeben worden ist. Die Drohungen einzelner Blätter, daß der Reichstag andere Bewilligungen eventuell von der Abschaffung der Zeitungsstempelsteuer bedingen werde, ist in jeder Beziehung verfehlt; denn der Reichstag hat mit dieser Steuer überhaupt Nichts zu thun, außerdem aber muß jede Volksvertretung, sei es im Landtag oder im Reichstag, nach bester Ueberzeugung alle nöthigen und zweckmäßig befundenen Steuern bewilligen ohne derartige Vorbehalte, die nicht unmittelbar zur Sache selbst gehören. — In Hamburg ist bei der Diskussion über Freihafen oder Zollanschluß auch darauf hingewiesen worden, daß der Reichstag event. unter Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren des Bundes einfach über den Eintritt der Hansestädte in den Zollverein Beschluß fassen könne, da dem Bunde die Gesetzgebung über Zoll- und Handelswesen zustehe. Art. 34 enthält zwar eine spezielle Bestimmung über die Stellung der Hansestädte zum Zollverein, die Möglichkeit einer Entscheidung durch Bundesbeschluß auf Grund des Artikels 4 pos. 2 und 35 bleibt aber doch nicht ausgeschlossen, da jede Verfassung durch verfassungsmäßigen Beschluß abgeändert werden kann. Von der preußischen Regierung dürfte jedoch eine solche Pression oder Initiative in dieser Angelegenheit keinenfalls zu erwarten oder zu befürchten sein. — Die Angabe eines Blattes, daß über die Verhältnisse des Grafen-Verbandes in Nassau höheren Orts Bericht eingefordert worden sei, ist relativ richtig, jedoch unvollständig; es werden überhaupt die Vorbereitungen zur Einberufung aller Kategorien der in den neuen Landestheilen zur Vertretung im Herrenhaus Berechtigten getroffen mit Ausnahme der Kategorie des alten und befestigten Grundbesitzes. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Graf Bismarck für die vollständige Erfüllung seiner im Januar d. J. vor dem Herrenhause abgegebenen Erklärung Sorge tragen wird, und von dem König ist selbstverständlich eine Beeinträchigung dieser Rechte auf keine Weise zu erwarten. — Die nordamerikanische Regierung hat nach London, Paris und Berlin Kommissare zur Anknüpfung von Postverbindungen gesandt. Auch mit Oesterreich soll bis zum 1. Januar 1868 ein neuer Postvertrag Seitens des norddeutschen Bundes oder im Namen desselben abgeschlossen werden, desgleichen mit Italien und der Schweiz, sobald ein bezügliches Arrangement, zunächst zwischen den süddeutschen Staaten selbst, auf dem zwischen deren Verband und dem norddeutschen Bund zu Stande gekommen sein wird. Bis jetzt sind die süddeutschen Staaten unter sich noch zu keinem Postvertrag überein gekommen.

Berlin, 11. Juli. Es heißt den Sinn und Charakter des Königs Wilhelm ganz und gar verkennen, wenn man, wie es in einigen hiesigen Blättern und auch in Korrespondenzen von hier geschehen ist, die Meinung verbreitet, es sei von Sr. Majestät übel vermerkt worden, daß der Jahrestag von Königgrätz verhältnißmäßig so still vorübergegangen. Die stille Art der Feier hat vielmehr den Gefühlen des Königs wie den Absichten der Regierung durchaus entsprochen. Bei Sr. Majestät dem Könige hat namentlich dabei auch der Gesichtspunkt obgewaltet, daß eine mehr laute und prunkhafte Feier zum Theil für die jetzigen Verbündeten Preußens verletzend gewesen wäre. Es ist deshalb, offenbar recht absichtlich, auch die Feierlichkeit der Fahnenweihe nach Potsdam verlegt worden, um eben blos als militärisches Fest dort begangen zu werden.

Hannover, 10. Juli. Ueber die Auswahl der hannoverschen Vertrauensmänner äußerst sich der unabhängige „Hann. Cour." wie folgt: „Im Ganzen ist bei Auswahl der Persönlichkeiten mit großer Umsicht und Unparteilichkeit verfahren; alle politischen Standpunkte sind berücksichtigt worden. Es sind keine Herren aus der ersten Kammer zurückgewiesen, weil dieses Haus vor kaum Jahresfrist Krieg „gegen den Bundesfriedensbrecher Preußen" forderte; es sind die hervorragendsten Mitglieder der liberalen Partei zweiter Kammer berufen, wenngleich sie in den inneren Fragen mit dem gegenwärtigen Minister des Innern schwerlich in dauernder Harmonie sich befinden werden."

Ems, 10. Juli. Der König wohnte gestern Abend der Theatervorstellung bei, welche im großen Saale des Kurhauses gegeben wurde. Zur Aufführung kam die einaktige komische Oper: „La permission de dix heures", welche vom Komponisten Hrn. J. Offenbach selbst dirigirt ward. Genannte Oper ging gestern überhaupt zum ersten Male in Scene. Außer dem König wohnten der Großfürst Wladimir und Prinz Georg von Preußen der Vorstellung bei. In einiger Entfernung des Prinzen saßen die Adjutanten der hohen Herrschaften, sowie Dr. von Lauer, etwas entfernt vom Großfürsten der Hofmarschall Graf von Perponcher mit seiner Gemahlin — geb. v. Moltke — sowie der Regierungs-Präsident von Diest aus Wiesbaden. Die Aufführung schien zu gefallen.

Marburg, 9. Juli. Aus Anlaß der hier auftauchenden Gerüchte, das Jager-Bataillon werde von hier verlegt, hat der Oberbürgermeister Rudolph eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige nachgesucht und erhalten, in welcher die beruhigende Versicherung ertheilt wurde, daß eine Verlegung nicht in der Absicht liege.

Ausland.

Wien, 9. Juli. Der Viceadmiral Tegethoff, welcher nach Mexiko abreist, um daselbst bei Juarez für die Auslieferung der Leiche Maximilians zu wirken, wird nicht in offizieller Eigenschaft, sondern als Vertrauensmann der Kaiserlichen Familie bei dem Präsidenten auftreten, und die „Novara" geht nur deshalb in die mexikanischen Gewässer, weil gegenwärtig die daselst stationirte Korvette „Elisabeth" zu dem doppelten Zweck der Heimführung des Kaiserlichen Leichnams und der Ueberschiffung der noch in Mexiko oder in New-Orleans befindlichen Reste der österreichischen Legion nicht ausreichen würde. Dem Herrn v. Tegethoff ist heute noch eine ehrenvolle Auszeichnung zu Theil geworden. Der hiesige Gemeinderath hatte den Viceadmiral nach der Schlacht bei Lissa zum Ehrenbürger Wiens promovirt, und die dermalige Anwesenheit des berühmten Seehelden ist dazu benützt worden, ihm das betreffende, sehr reich ausgestattete Diplom zu überreichen.

Bern, 7. Juli. Die Jesuiten im Wallis sind nun laut offiziellem Bericht aus ihren Lehrstellen in Sitten und Brieg ausgetreten und durch neue Lehrkräfte ersetzt. — Auf der Pariser Weltausstellung erhielt die Schweiz einen großen Preis, drei zweite und einen dritten Preis; 23 (oder 28?) goldene, 78 silberne, 12 bronzene Medaillen und 98 Ehrenmeldungen. Der große Preis wurde dem Genfer Hilfscomité für die Verwundeten auf dem Schlachtfelde zuerkannt.

Paris, 11. Juli, Nachmittags. Die Königin von Preußen erschien gestern auf der Soirée der Herzogin von Hamilton und machte heute Vormittag einen zweistündigen Besuch in der Ausstellung. Der Großherzog von Sachsen-Weimar und der preußische Botschafter Graf Goltz befanden sich in der Begleitung der Königin. Dieselbe nahm das Dejeuner im Botschaftshotel ein und besuchte darauf die Anstalt der barmherzigen Schwestern in der Rue St. Guillaume.

Paris, 9. Juli. Der Sultan war gestern Abend im Hotel de Ville, wo man Alles so hergerichtet hatte, wie wenn der große Ball stattfinden sollte. Der Sultan und sein Gefolge trafen um $9\frac{1}{2}$ Uhr dort ein. Die Außenseite des Stadthauses war glänzend erleuchtet. Am Eingange des Ehrenhofes empfingen der Seine-Präfekt Haußmann, der Polizei-Präfekt Pietri und der Präsident des Gemeinderathes den Sultan. Im Ehrenhofe selbst waren Frau Haußmann, die Mitglieder des Gemeinderathes und die Maires der Stadt Paris, sowie ihre Frauen versammelt. Der Sultan drückte zu verschiedenen Malen seine Zufriedenheit über den ihm gewordenen Empfang, sowie überhaupt über die Sympathie aus, welche ihm in Paris zu Theil geworden. Nachdem einige Erfrischungen dargereicht worden, verließ der Sultan um $10\frac{1}{2}$ Uhr das Stadthaus. Außer den Gemeinderaths-Mitgliedern und den Maires war fast Niemand geladen worden.

— Der „Newyork Herald" veröffentlicht folgende Briefe, die von höchstem historischen Interesse sind: Maximilian an den Minister Lares. Mexiko, 9. Februar 1867. „Mein lieber Minister Don Theodosio Lares! Die gegenwärtige Lage Mexikos berührt mich tief. Alle in der Absicht angewandten Pläne, unsern Bürgerkrieg zu beenden, dienen nur zur Ausdehnung desselben, und überall, wo Anstrengungen versucht werden, unser Kaiserreich zu befestigen, werden Ströme von Blut vergossen, ohne daß dadurch der geringste Nutzen gewonnen wird. Man hatte gehofft, daß, sobald das Reich von der französischen Intervention befreit sein würde, unser Betragen einen wohlthätigen Einfluß sowohl zu Gunsten des Friedens als auch des ganzen Volkes haben würde. Unglücklicherweise hat das Gegentheil stattgefunden und die auf ewig bedauerlichen Niederlagen bei San Jacinto und Monte de las Cruces, anstatt uns zu enttäuschen, befestigen in einer unauslöschlichen Weise zwei der bittersten Erinnerungen des Kaiserreichs. Man versprach uns großen Nutzen von dem Resultate der Erfahrung, des Taktes, der Loyalität und dem Einflusse der Generäle Mejia, Miramon und Marquez. Der Erste hat den Dienst unter dem Vorwande schlechter Gesundheit verlassen, der Zweite hat in der ersten Schlacht, und fast ohne sich zu schlagen, alle zu seiner Verfügung gestellten Hülfsquellen vergeudet und der Letzte, nachdem er Erpressungen, begleitet von den gewaltsamsten Maßregeln, gegen die arbeitenden und friedlichen Klassen der Bevölkerung begangen, hat eine schlecht entworfene Expedition unternommen, deren blutige Resultate man nie achten wird. Während dieser Zeit haben sich unsere Finanzen erschöpft und es wären uns Zwangsanleihen nöthig, um den Dienst der verschiedenen Zweige der Verwaltung zu sichern. Diese Anleihen sind jedoch unausführbar geworden, selbst wenn wir zu verdrießlichen Mitteln und zu Verordnungen, welche außerordentliche Steuern auflegen, unsere Zuflucht nehmen wollten. Die letzteren würden viel mehr gehässig, als fruchtbringend sein. Die republikanischen Streitkräfte, welche man mit Unrecht als desorganisirt, demoralisirt und vernichtet, in der einzigen Hoffnung auf Plünderung, dargestellt hatte, geben der Bevölkerung andererseits durch ihr Betragen die Ueberzeugung, daß sie eine homogene Armee bilden, deren Hebel der Muth und die Ausdauer eines einzigen Chefs sind, eine Armee, von der großen Idee bewegt, daß sie ihre nationale Unabhängigkeit, welche nach ihrem Ermessen durch die Errichtung unseres Kaiserreichs kompromittirt wird, vertheidigt. In einer so kritischen Sachlage kann es nicht mehr nützen, an die Volksstimme zu appelliren, denn diese Stimme würde nur das Votum einiger Einwohner der durch die Kaiserlichen Waffen besetzten Städte hervorbringen. Der Augenblick für einen solchen Appell ist vorüber und wir müssen jetzt gänzlich darauf verzichten. Ich bin Mexiko gegenüber die feierliche Verpflichtung eingegangen, nie die Ursache größeren Blutvergießens zu sein. Die Ehre meines Namens und die ungeheure Verantwortlichkeit, welche mein Gewissen beschwert, sowohl Angesichts Gottes wie Angesichts der Geschichte, haben meinen Entschluß herbeigeführt, nicht zu warten, um so großen Uebeln ein Ende zu machen. Ich erwarte daher mit gerechtfertigter Ungeduld Ihre Ansicht über die Maßregeln, welche Sie passend erachten, um die bestehende Krisis mit den Ideen, welche ich in diesem Briefe an den Tag lege, in Einklang zu bringen; Sie dürfen nur die Wohlfahrt und das Glück des Volkes im Auge haben, indem Sie jedes Interesse politischer und persönlicher Art bei Seite setzen. Ich verbleibe der Ihre. (gez.) Maximlian."

Antwort des Ministers Lares. Mexiko, 10. Februar. Sire, Ihr gestriger Brief hat mich sehr ergriffen, und meiner Pflicht gehorchend, habe ich sofort die Minister versammelt, über die ich die Ehre habe den Vorsitz zu führen. Nach gewissenhafter Prüfung der in jenem Briefe entwickelten Ideen, war unser erstes Gefühl, die Funktionen, die Ew. Majestät uns anvertraut haben, niederzulegen, weil wir uns überzeugt fühlten, daß das gegenwärtige Ministerium nicht im Stande sein würde, die schwere Aufgabe, welche Ew. Majestät zu verfolgen beabsichtigen, zu erfüllen. Das Ministerium glaubt, daß in der äußersten Lage, wohin uns das unloyale Verfahren der französischen Regierung geführt, nur die Ausrottung des einen der streitenden Theile den Triumpf des anderen herbeiführen und schließlich den Frieden sichern könne. Es giebt übrigens eine Rücksicht, welche uns verhindert hat, unsere Demission zu geben. Es ist der Muth und die Uneigennützigkeit, mit welchem Ew. Majestät den Rath ihrer Räthe angenommen, und den Entschluß gefaßt hat, an der Spitze der Nation, ohne Furcht vor den Schwierigkeiten und den Gefahren, welche Sie umgeben, zu bleiben. Es wird unsere Pflicht, den Thron zu vertheidigen und mit Ew. Majestät alles Bittere der Gegenwart sowohl als auch die Ungewißheiten der Zukunft zu theilen. Da wir diesen Beschluß gefaßt haben, bitten wir Ew. Majestät, unserer Anhänglichkeit an Ihrer Person Rechnung zu tragen, und das Opfer zu würdigen, welches wir unserer Ansicht bringen, indem wir suchen dem Kriege durch Maßregeln, gegen welche wir eine so große Abneigung haben, ein Ende zu machen. Diesen Antecedentien und dem jüngsten Beschluß Ew. Majestät gegenüber, werde ich dasjenige erklären, was ich als das einzige anwendbare Mittel betrachte, die Krisis, welcher Mexiko während der letzten vier Monate anheimgefallen, zu Ende zu führen. Vor Allem muß man der Hauptstadt die Kalamitäten einer Belagerung und die Schrecken einer Erstürmung ersparen. Die Lösung muß daher auf einem andern Punkte unternommen werden, z. B. in Queretaro, wo sich noch immer Anhänger des Kaiserreichs befinden. Indem auf diesem Punkte die größtmögliche Anzahl regulairer Truppen unter dem Befehle der tüchtigsten und loyalsten Generale konzentrirt werden, um eine respektable Armee aufzuweisen, wäre es zweckmäßig, daß Ew. Majestät deren Oberbefehl übernähmen. Diese Maßregel ist nothwendig, um alle Rivalitäten zum Schweigen zu bringen, welche zwischen uns unvermeidlich sind, wenn zwei oder eine größere Anzahl von Offizieren von Rang einander zur Seite stehen. Sobald eine wirkliche formidable Fronte entfaltet sein wird, welche den Republikanern verständlich macht, daß sie noch energischen Widerstand zu bekämpfen haben, dann wäre es an der Zeit, Konferenzen mit Don Benito Juarez zu eröffnen. Es ist wahrscheinlich, daß er dieselben zurückweisen wird, und darin läge die wirkliche Schwierigkeit. Jedoch, um zu reussirrn, müßten Aufrufe im Namen der Nation ergehen, welche selbst die Männer vernichten muß, die die Ermüdung der Nation durch Fortsetzung des Krieges erhöhen. Auf keinen Fall dürfen wir Juarez vorschlagen, selbst einen Appell ans Volk zu richten. Juarez hat fanatische Ideen hinsichtlich der Legalität seines Anspruches, und er hat den guten Glauben, daß er das Volk repräsentire. Man müßte sich daher auf das spezielle Ziel beschränken, durch einen National-Kongreß folgende konstitutionelle Reformen feststellen zu lassen: 1) Die Wahl der Senatoren-Kammer, 2) die Ernennung auf Lebenszeit

von Richtern des Obertribunals, ausgenommen in Bezug auf den Oberrichter, welcher alle 8 Jahre durch den Kongreß erwählt wird, 3) die Wahl des Präsidenten und der Volksvertreter durch das Volk, 4) Wiederherstellung der Vertretung und des Wahlrechts der Geistlichkeit, 5) den Korporationen freizustellen, Güter zu erstehen und den Modus zu regeln, durch welchen der Grundbesitz, welchen sie erstehen, zeitweise den Besitzer wechseln kann. Es müßte dabei auch stipulirt werden, daß die republikanische Regierung eine vollständige Amnestie Denjenigen bewillige, welche sie sich nicht gehalten glaubt, durch die gewöhnlichen Tribunale richten zu lassen, und außerdem daß die Republik alle Garantieen gebe, welche durch die Gesetze, die bis zum 31. Dezember 1861 gültig waren, gesichert sind; alle anderen derartigen Gesetze, welche seitdem erlassen, müssen als annullirt betrachtet werden. Es wäre ebenfalls gut, herbeizuführen, daß die Republik die vom Kaiserreich eingegangene Nationalschuld anerkenne und daß sie die Gültigkeit der industriellen Privilegien und der Konzessionen, welche Ew. Majestät garantirt hat, zuläßt. Auf diese Weise würden alle politischen Hoffnungen im Schach gehalten und den Interessen der Geistlichkeit genügt werden. Durch die Amnestie und den Schutz der Tribunale würden Diejenigen, welche durch das Kaiserreich persönlich kompromittirt sind, zum Frieden zurückkehren, und wenn die Anerkennung der Schuld und der Privilegien bewirkt wäre, würde denen, welche dabei interessirt sind, nichts zu wünschen übrig bleiben. Ich betrachte es als von der größten Wichtigkeit, daß das tiefste Geheimniß in der Ausführung dieser Angelegenheit beobachtet werde, denn es ist evident, daß wenn einige der Generäle oder der Offiziere der Armee eine Idee vom Plane vor seiner Verwirklichung haben, die löblichen Ansichten Ew. Majestät würden durchkreuzt werden, da sie ihre Interessen durch die Friedensverhandlung und die darauf folgende Wiederherstellung der Ruhe in Gefahr sehen würden. Ich schmeichele mir nicht, daß Ew. Maj. Ihre großen Ideen mit Erfolg gekrönt sehen werden; aber, wie immer es sein möge, werde ich stets zufrieden sein in der Erinnerung, daß ich zu keiner Zeit verfehlt habe, die aufrichtige Anhänglichkeit zu Ihrer Person zu bezeugen, mit welcher ich stets bin Ew. Majestät gehorsamster Diener (gez.) T. Lares, Präsident des Ministerraths. (Die Echtheit vorstehender Dokumente, welche für die Beurtheilung der Anschauungen und Hoffnungen des Kaisers Maximilian zu Anfang dieses Jahres von größter Bedeutung sind, ist von dem mexikanischen Gesandten in Newyork, Romero attestirt.)

Paris, 10. Seit Jahren hat keine Sitzung des gesetzgebenden Körpers ein solches Aufsehen erregt, als die gestrige. Es wird absolut von nichts Anderem gesprochen, und sowohl die Rede von Hrn. Thiers als jene von Jules Favre finden den Beifall des Publikums. Die Regierung mag sich noch so sehr der Wahrheit verschließen, es bleibt doch eine Wirklichkeit, daß die öffentliche Meinung mit Entschiedenheit von ihr sich abwendet. Wenn ich Andeutungen Vertrauen schenken darf, die mir von gut unterrichteter Seite her zukommen, so fühlt der Kaiser allerdings den Umschwung, und dieses Gefühl ist es auch, was ihm die Möglichkeit vor das Gemüth führt, die Vorspiegelungen derjenigen, welche eine große Ueternehmung nach außen empfehlen, müßten unter gewissen Umständen vielleicht doch versucht werden. Die Kriegspartei zählt fest darauf, die Verlegenheiten im Innern würden den Kaiser zu ihrer Meinung bekehren. Bisher äußert Napoleon sich noch sehr friedlich, und kaum vor einigen Tagen sagte er, er hoffe, die preußische Regierung werde Frankreichs Empfindlichkeit zu schonen wissen.

Stockholm, 7. Juli. Unmittelbar vor seinem Scheiden beschloß bekanntlich der schwedische Reichstag in seiner diesjährigen Session, die Verbesserung und den Ausbau der theils verfallenen, theils veralteten inopportunen Fortifikationswerke in den drei Festungen Carlsborg, Waxholm und Carlskrona, und zwar wurde die Königliche Regierung ausdrücklich um beschleunigte Ausführung des desfallsigen Reichstags-Beschlusses ersucht. Der König hat nun vor seiner Abreise von der Hauptstadt für den 15. Juli in Stockholm den Zusammentritt einer außerordentlichen Fortifikations-Kommission befohlen. (Post.)

Warschau, 5. Juli. Von den zwei hier noch bestehenden Klöstern ist das eine, das Kloster der Reformaten, in dieser Nacht aufgelöst worden. Die Mönche sind unter Militärbedeckung, man weiß noch nicht wohin, abgeführt und das Kloster geschlossen worden. Die Reformaten dieses Klosters haben in dem jüngsten Aufstande keine Rolle gespielt, und um so auffallender ist diese plötzliche Auflösung. Auch weiß man es sich nicht zu erklären, warum der Akt in der Nacht erfolgte, da doch an einen Widerstand nicht im Entferntesten zu denken ist.

Mexiko, 14. Juni. Fast zu gleicher Zeit hat in Mexiko das Verhängniß zwei Prätendenten ereilt, Maximilian und Santa Anna, den ältesten und den jüngsten der Männer, die mit dem Schwerte um die Herrschaft des Landes gekämpft. Seit dem mexikanischen Unabhängigkeitskriege im Jahre 1821 haben in Mexiko nur zwei Regierungen bestanden, gegen die Santa Anna keine Schilderhebung angeführt hat, Maximilians Reich und seine eigene Regierung. Er stand an der Spitze des Aufstandes, der Iturbide zum Sturze brachte, er erhob das Schwert gegen Pedroza als Anhänger Guerros und gegen Bustamente als Parteigänger seines alten Feindes Pedroza. Nachdem er mehremal selbst Präsident gewesen, ging er 1845 nach Cuba in die Verbannung. Später spiegelte er den Vereinigten Staaten vor, er werde die Lostrennung von Texas begünstigen, ging nach Mexiko zurück, sprach sich aber dort alsbald für Krieg aus und gelangte, getragen von der nationalen Begeisterung, abermals an die Spitze der Staatsgewalt. Während er gegen die Nordamerikaner an der Grenze focht, warf er einen Rivalen im Lande selbst mit starker Hand nieder, und während ihm Mexiko seine Geschicke anvertraute, stand er mit General Scott in verrätherischen Unterhandlungen. Es kam indessen zu keinem Resultate auf diesem Gebiete und die Entscheidung der Waffen fiel gegen den verwegenen Abenteurer unglücklich aus, obgleich ihm militärische Befähigung nicht im Mindesten abgesprochen worden ist. Jamaica war nun sein Zufluchtsort, wo er 5 Jahre lang ein zurückgezogenes Leben führte, bis gelegentlich des Aufstandes gegen den Präsidenten Arista der Drang nach Intriguen und Abenteuern in ihm zu mächtig wurde. Abermals hielt er das Heft in der Hand, zerstörte seine eigene Konstitution und ging aus der neuen Insurrektion als lebenslänglicher Präsident mit dem Titel allergnädigste Hoheit hervor. Zwei Jahre lang führte er ein despotisches Szepter, bis Alvarez ihn besiegte und er 1855 aufs Neue nach Westindien in die Verbannung ging. Obgleich in so vielen Unternehmungen unglücklich und bei der Mehrzahl seiner Landsleute gründlich verhaßt, gab Santa Anna auch jetzt die Hoffnung nicht auf, sich wieder der Herrschaft zu bemächtigten und in Cuba, Venezuela, St. Thomas und Staten Island, wo er die 12 Jahre seines Exils zubrachte, wurden fortwährend Komplotte zu einer Rückkehr nach Mexiko geschmiedet. Sein Anhang war nicht groß, dafür fehlte es ihm aber nicht an Geld. Zweimal wurde er von fremden Mächten von Ausführung seiner Pläne abgehalten. Als Maximilian im Lande erschien, landete er in Vera-Cruz und mahnte in einer schwunghaften Proklamation die Mexikaner zu Treue gegen den neuen Kaiser. Doch Bazaine traute dem alten Verschwörer nicht, ließ ihn auf ein Schiff packen und nach der Havannah schaffen. Aber auch da konnte der fast 70jährige sich nicht beruhigen, er kam zurück, wurde wieder zurückgewiesen und erschien zum dritten Male, wo er denn den siegestrunkenen Liberalen in die Hände fiel, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen wurde, ohne daß man mit Gewißheit angeben könnte, ob er wirklich bei dieser letzten Gelegenheit die Absicht hatte, sich in die politischen Angelegenheiten Mexiko's einzumischen, oder ob er nur als Privatmann kam.

Neueste Nachrichten.

Stettin, 12. Juli. Soweit bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Königl. Hoh. der **Kronprinz** am 16. oder 17. d. M. zur Truppen-Inspektion wieder hier eintreffen.

— Das Sommerfest der Arbeiter des „Vulkans" ist, wahrscheinlich in Folge der anhaltend ungünstigen Witterung, auf Sonnabend den 20. d. M. verlegt.

— Nach Bildung des Schwurgerichts für die heute stattfindende letzte Sitzung pro III. Quartal sprach der Vorsitzende, Herr Kreisgerichtsrath Böhmer, den Geschworenen den Dank des Gerichtshofes für ihre treue Pflichterfüllung aus. Es sind in dieser Sitzungsperiode von 23 Anklagesachen 21 abgeurtelt, in denen es nur in einem Falle der Mitwirkung der Geschworenen nicht bedurft hat.

— Die kürzlich mehrfach von uns erwähnte jugendliche Taschendiebin, die 15jährige Auguste Koßmann aus Jeseritz, wurde heute wegen eines, am 3. d. M. auf dem Buttermarkte verübten Taschendiebstahls, (sie entwendete dort einer Frau ein Portemonnaie mit 5 Thlr. aus der Kleidertasche), zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte sich im vierten Rückfalle befindet, hatte die Staatsanwaltschaft, ungeachtet dieselbe das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, 1 Jahr Gefängniß wegen ihrer Gemeingefährlichkeit beantragt.

— Ein chronisches Uebel, unter welchem unsere Einwohnerschaft leidet, sind die Sommerferien der Straßenbeleuchtung vor den Thoren der Stadt, weil hierbei lediglich der Kalender, nicht aber unsere klimatischen Verhältnisse, die leider zu oft ganz abnormer Natur, berücksichtigt sind. Es macht sich dieser Uebelstand unter den gegenwärtigen traurigen Witterungsverhältnissen ganz besonders fühlbar.

— Bei der Entlassung der unverehelichten Auguste Schultz aus ihrem Dienstverhältniß bei dem Kaufmann Th. H. Schröder wurde auf Veranlassung ihrer Dienstherrin eine polizeiliche Untersuchung des Inhaltes ihres Koffers vorgenommen, weil die Sch. in dem Verdacht stand, während ihrer Dienstzeit aus dem Schröderschen Haushalt verschiedene Gegenstände entwendet zu haben. Dieser Verdacht bestätigte sich vollständig, da man in dem Koffer nicht nur verschiedene Wäsche und sonstige, von der Frau Schröder als ihr Eigenthum rekognoscirte Gegenstände, sondern auch eine Quantität Wäsche vorfand, die jedenfalls aus Diebstählen herrühren, welche die Schultz bei ihrer früheren Herrschaft verübt hat.

— Der zweite diesjährige Termin zur wissenschaftlichen Prüfung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst wird im Laufe des Monats September c. stattfinden. Diejenigen, im Regierungsbezirke Stettin wohnenden jungen Leute, welche sich in diesem Termine der Prüfung unterwerfen wollen, müssen sich bis spätestens den 15. August d. J. bei der hiesigen Königlichen Departements-Prüfungs-Kommission unter Vorlegung der üblichen Atteste schriftlich anmelden. Zugleich werden alle diejenigen jungen Leute, welche im Regierungsbezirke wohnhaft sind und die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährigen freiwilligen Militärdienste durch Vorlegung eines der im §. 131 der Militär-Ersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858 bezeichneten Schulzeugnisse nachzuweisen vermögen, sich um den Berechtigungsschein auch noch nicht beworben haben, aber sich um denselben zu bewerben beabsichtigen, aufgefordert, sich zur Erlangung des Berechtigungsscheins gleichfalls bis spätestens am 15. August d. J. schriftlich bei der Kommission anzumelden, wonächst dann die ärztliche Untersuchung ihrer körperlichen Brauchbarkeit zum Königl. aktiven Militärdienste veranlaßt werden wird. In sämmtlichen Anmeldungs-Gesuchen ist anzugeben, an welche Adresse die Vorladung zum Prüfungs-Termine resp. die zur ärztlichen Untersuchung zu richten ist.

— Die Pfarrstelle in Groß-Bünzow in der Diözese Wolgast, Privatpatronats, zu welcher zwei Kirchen, eine Kapelle und drei Schulen gehören, ist durch Todesfall erledigt und zum 1. Juli k. J. wieder zu besetzen. — Zum 1. Oktober c. wird die zweite Lehrerstelle in Grammentin, Synode Demmin, durch die Versetzung ihres gegenwärtigen Inhabers erledigt. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch die hiesige Königl. Regierung.

— Die nachbenannten Fortschreibungsbeamten: Weisse zu Greifenberg i. Pomm., Uhrlandt zu Naugard, Löwe zu Labes, Heller zu Greifenhagen, Möhring zu Stargard i. Pomm., Jäppelt zu Cammin und Richter zu Stettin, sind zu Kataster-Kontroleuren ernannt und als solche definitiv angestellt worden. — Der bisherige Forstaufseher Strehlow ist als Gartenmeister für den Pflanzgarten zu Glien, in der Oberförsterei Mühlenbeck definitiv angestellt. — Neu angestellt: Der invalide Sergeant Peine und der berittene Gensd'arm Gersdorf als Grenz-Aufseher, ersterer im Haupt-Amts-Bezirk Demmin, letzterer in dem von Anklam. — Versetzt sind: Der Grenz-Aufseher Stemmwedel im Haupt-Amts-Bezirk Anklam, in gleicher Eigenschaft in den Haupt-Amts-Bezirk Demmin, und der Grenz-Aufseher Scheibe in letzterem Haupt-Amts-Bezirk, als Steuer-Aufseher nach Stettin.

Anclam, 11. Juli. Heute Nachmittag kam Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hier durch. Der Magistrat und die Spitzen der Behörden waren auf dem Bahnhofe anwesend. Der Kronprinz unterhielt sich aus dem Wagenfenster mit den Umstehenden während des kurzen Aufenthaltes.

Vermischtes.

— Am 9. Juli flatterten den ganzen Tag farbige, lustige Flaggen und Fahnen über zwei der stattlichsten Häuser Leipzigs, von der schloßartigen Redaktion der Gartenlaube und der großen maschinenreichen Druckerei daneben. In beiden Häusern feierten viele Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen den Jahrestag der Befreiung der Gartenlaube für Preußen. Am 9. Juli 1866 hatte der Hofbuchhändler Alexander Dunker die Depesche an Keil überliefert, daß der König auf dem Schlachtfelde die unterdrückte Gartenlaube wieder freigegeben habe. Ein unmittelbar Betheiligter schrieb darüber: „War das eine Freude, als ich in den Druckersaal, wo Alles todtenstill gestanden hatte, mit mächtiger Stimme hineinrief: „Heizen lassen! Gartenlaube fortdrucken!" Wie die armen Mädchen und Maschinenmeister wie elektrisch getroffen in die Höhe sprangen, die Fenster aufrissen und vor Jubel und Freude hinausschrieen, daß ich ihnen ihr Brot wiedergegeben! Und wie sich die Leute auf der Straße zusammenrotteten und die großen rothen Zettel an den Ecken lasen: „Die Gartenlaube wieder frei!" Und wie sie sich um den Redakteur und Eigenthümer drängten und ihm glückwünschend die Hand drückten, als ob ihnen selbst ein Alp von der Brust genommen sei." Diesen Jahrestag hat E. Keil nun auch dadurch gefeiert, daß er das vierte Tausend Thaler Gartenlaubengelder an die Victoria-Invalidenstiftung nach Berlin sandte, nachdem er einige Tausende auch in Sachsen für ähnliche Zwecke abgeliefert hatte. Von der Gartenlaube in ihrer jetzigen Auflage von 230,000 Exemplaren leben jetzt direkt in Leipzig in der Druckerei und Expedition allein mehrere hundert Menschen, und sie zählt ihre Leser und Mitarbeiter thatsächlich in allen Welttheilen rund um die Erde herum.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

London, 11. Juli. Im Unterhause erklärte Stanley, daß eine Debatte über Mexiko unerwünscht sei. Der Geschäftsträger Englands sei angewiesen, weitere Instruktionen abzuwarten und die Interessen Großbritanniens zu schützen, ohne Juarez offiziell anzuerkennen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 11. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Sophie, Schmiedeberg von Rouen. Caroline Elise, Brandt von Stolpmünde. Hebe, Pflugradt; Maria, Bergemann von Memel. Stolp (SD), Ziemke von Kopenhagen. Pacific (SD), Mason; Vine (SD), Hutchinson von Hull. L. N. Hvidt (SD), Harbö —. Aus See retournirt: Der Preuße (SD), Parow. Wind: NW., Sturm. Strom eingehend. Revier $16\frac{7}{12}$ F.

— 11. Juli, Nachmittags. Idas, Davidson; Blue Bell, Duthie von Stornoway. Minna, Becker von Hersens. Flora, Zühlke; Presenske, Schumacher von Sunderland; letztere 2 löschen in Swinemünde. Nordsturm. Revier $16\frac{7}{12}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juli. Witterung: leicht bewölkt, warm. Temperatur +16 ° R. Wind: N.

An der Börse.

Weizen stille, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qualität 85—93 Rt., feiner 94—96 Rt., geringer 80—84 Rt., 83—85pfd. gelber pr. Juli 94¼ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 93¼ Rt. Br., September-Oktober 78½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen anfangs fest, schließt etwas matter, loco pr. 2000 Pfd. nach Qualität 64—66½ Rt. bez., russ. 62, 62½ Rt. bez., Juli 63, 64 Rt. bez. u. Gd., Juli-August 58¾, ½ Rt. bez, Br. u. Gd., September-Oktober 55 Rt. Br. u. Gd., Oktober-November 52½ Rt. Br., Frühjahr 50 Rt. Br.

Gerste loco pr. 70pfd. oderbrucher 47½ Rt. Br., September-Oktober 44½ Rt. Br.

Hafer loco pr. 50pfd. pomm. 35¾, 36 Rt. bez., galiz. 33 Rt. bez.

Erbsen loco Futter- 58—62 Rt., Koch- 67—70 Rt. bez.

Rüböl stille, loco 11¾ Rt. Br., Juli-August 11⅝ Rt. Br., 11½ Rt. Gd., September-Oktober 11⅝ Rt. Br., 11½ Rt. Gd.

Winterrübsen Juli-August 82½ Rt. Br., Sept.-Oktober 85 Br.

Spiritus etwas höher, loco ohne Faß 20¾, ⅝ Rt. bez., mit Faß 19⅚ Rt. bez., Juni u. Juli-August 19⅝ Rt. bez. u. Br., $19\frac{19}{24}$ Gd., August-September $19\frac{11}{12}$ Gd., Septbr.-Oktober 19¼ Rt. bez u. Br.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen.

Berlin, 12. Juli, 1 Uhr 58 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 84½ bez. Staats-Anleihe 4½ % 98⅛ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 139½ bez. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 95 bez. Oesterr. Nat.-Anleihe 56½ bez. Pomm. Pfandbriefe 89⅞ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 192½ bez. Amerikaner 6% 78⅛ bez.

Roggen Juli 63½, 62¼ bez., Juli-August 56⅜, 56 bez., Septbr.-Oktober 54¼, 54 bez. Rüböl loco 11¾ Gd., Juli 11¾ bez. u. Br., August-September 11¾ bez., September-Oktober 11¾, $\frac{19}{24}$ bez. Spiritus loco 20⅞ bez., Juli-August $19\frac{11}{12}$ bez., 20 Gd., August-Septbr. $20\frac{1}{24}$, ⅙ bez., September-Oktober $19\frac{7}{12}$, $\frac{17}{24}$ bez.

Hamburg, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco höher bei starker Nachfrage. Per Juli 5400 Pfd. netto 159 Bankothaler Br., 158 Gd., pr. Juli-August 152 Br., 151 Gd., pr. August-September 140 Br. u. Gd. Roggen loco fest, pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 115 Br., 114 Gd., pr. Juli-August 106 Br., 105½ Gd., pr. August-September 99 Br., 98 Gd. Spiritus Käufer sehr zurückhaltend. Oel stille, loco 24¾—½, per Oktober 25⅜. Kaffee sehr ruhig; verkauft 2000 Sack Maracaibo. Zink 3000 Center loco und pr. August à 13 Mark 13 Schill. — Sehr schönes Wetter.

Stettin, den 12. Juli.

Hamburg	6 Tag.	151⅛ B	St. Börsenhaus-O.	4	—
″	2 Mt.	150⅝ bz	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	—	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
″	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 24½ bz	St. Strom-V.-A.	4	—
″	3 Mt.	6 23¼ B	Pr. National-V.-A.	4	112 B
Paris	10 Tg.	81¼ G	Pr. See-Assecuranz	4	—
″	2 Mt.	—	Pomerania	4	111 G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	102½ bz
St. Petersbg.	3 Wch.	93 G	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
″	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl. 5457	4½	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
″ ″	5	—	Bredower ″	4	—
St.-Schldsch.	3½	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
″ ″	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
″ Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania	4	94½ G
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan	4	80 G
″ Prior.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
″	4½	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E.A.	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
″ Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	4½	96 G	Gemeinn. Bauges.	5	—